Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1996-1997)
Heft: 4

Artikel: Männergleichstellung
Autor: Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Männer-gleichstellung

Frauen haben sich Gleichstellungsbüros erkämpft. Im Gleichstellungsbüro des Kantons Luzern wurde nun erstmals ein Mann angestellt. Ist dies ein Affront den Frauen gegenüber, oder könnte es eine Aufforderung an die Männer bedeuten, die traditionellen Männerrollen zu verlassen?

Von Anna*

Jung sieht er aus, der 32jährige Jurist, der nun den Job im Luzerner Gleichstellungsbüro antritt. Typ Student mit Brille und Jeansjacke. Und sehr defensiv, fast misstrauisch mir gegenüber. Schliesslich komme ich als Journalistin, eine von der Glotze. Und dennoch hat er mir eine Pizza aufgetischt. Mit Frau und Kind sowie einem Kollegen aus dem Mannebüro zur Verstärkung diskutieren wir über einen möglichen Fernsehbeitrag.

Seine Frau hat nicht so eine gute Ausbildung wie er, und er freut sich, dass er eine qualifizierte 50%-Stelle gefunden hat. – Die nimmst du aber einer Frau weg, stört dich das nicht? – Immerhin ermögliche ich so meiner Frau, ebenfalls zu arbeiten. – Soso.

Jene, selbstverständlich ebenso feministisch engagiert, wie ihr Mann männerpolitisch engagiert ist, findet es nach anfänglichem Zögern eigentlich ganz gut, dass er diesen Job angenommen hat. Der Mann aus dem Mannebüro sekundiert: Es sei sehr wichtig, dass Männer sich für Männer einsetzen, die die traditionellen Rollen verlassen. Denn wenn die Männer nicht mitmachen, würde aus der Gleichstellung nie was. Er selbst sei Teilzeit-Hausmann und habe übrigens furchtbare Lämpen mit seiner Frau. Die verkrafte es eben schlecht, dass er in ihre Domäne eindringe.

Luzius, der Gleichstellungsmann, kann es sich einige Stunden später vorstellen, in einem Fernsehbeitrag aufzutreten. Auch seine künftige Mitarbeiterin hat ihr Veto zurückgezogen, nachdem ich mit ihr stundenlang am Telefon diskutiert habe. Und Luzius möchte eben nicht, wenn sie dagegen ist. So ist nun alles auf guten Wegen. Wir einigen uns beim nächsten Telefon auf den 14. Juni. Luzerns feministische Prominenz wird bei einer Strassenaktion versammelt sein, und Luzius wird einen Auftritt als Teilnehmer einer öffentlichen Diskussion haben. Anschliessend könne ich bei ihm zu Hause filmen, er werde sich auf das Interview vorbereiten.

14. Juni, Frauenaktionstag zur (Lohn-) Gleichstellung. Lockere Stimmung in Luzerns musealer Altstadt, ich unterhalte mich mit ein paar Frauen, die ich von früher kenne; wir vom Fernsehteam filmen die Szenerie, machen Interviews mit einigen Frauen zum Thema Mann im Gleichstellungsbüro?:

Die Luzernerinnen konnten sich darüber kaum aufregen, nur einige wenige kritisierten die neue Besetzung. Nationalrätin Cécile Bühlmann fand, es sei noch zu früh dafür, schliesslich hätten die Frauen jahrelang dafür gekämpft, bis sie endlich ein Gleichstellungsbüro erhielten. Eine Frau von der Unabhängigen Frauenliste ärgerte sich: «Es geht ja nicht um die Gleichstellung der Männer, sondern immer noch um die der Frauen, darum müssen wir kämpfen. Und ich bin mir nicht sicher, ob ein Mann das kann.» Eine andere meinte, das sei nun wirklich kein Quantensprung in der Gleichstellung. Doch viele Frauen erachteten es als begrüssenswert: Nun könne keiner mehr motzen, dass die Gleichstellungsbüros nur von Frauen besetzt seien, der solle nur mal sehen, wie diese Arbeit sei. Eine Urfeministin sagte, sie sei einfach müde vom ewigen Kampf, alles gehe so langsam, und nun sollten die Männer auch mal was tun.

Da und dort wurde das Gerücht einer «bürgerlichen Intrige» weitergesponnen oder die Ausschreibung der Stelle kritisiert. Denn gesucht war «ein/e qualifizierte/r Jurist/in» mit allen möglichen Anforderungen. Nur im Kleingedruckten wurde erwähnt, dass es sich um das Gleichstellungsbüro handelte. Deshalb hätten sich nur etwa 17 Leute beworben, und deshalb auch viele Männer.

Die «bürgerliche Intrige» ist nicht sehr stichhaltig. Die Gleichstellungskommission präsentierte einen Zweiervorschlag, eine Frau, ein Mann. Die Frau zog allerdings ihre Kandidatur einen Tag vor der Wahl zurück. Eine der Luzernerinnen meinte, die Frau – eine bereits etwas ältere Gewerkschafterin – habe sich ihre Karriere als Juristin nicht mit einem Job im Gleichstellungsbüro verderben wollen.

Inzwischen hatte ich aus den Augenwinkeln bereits gesehen, dass sich etwas zusammenbraute. Charlotte Habegger, die Luzerner Gleichstellungsfrau, hatte die Szene betreten, beziehungsweise sass mit Luzius an einem Tisch.

Was nun folgte, war eine sehr unerquickliche Diskussion, Charlotte entrüstete sich, was mir überhaupt einfalle, mit einem Fernsehteam hier zu filmen ohne ihre Erlaubnis (es war eine öffentliche Veranstaltung), und überhaupt, sie finde es nicht gut, wenn ich etwas über den Gleichstellungsmann mache. Wieder einmal kriege ein Mann alle Aufmerksamkeit der Medien, und die Frauen könnten jahrelang unbeachtete krüppeln.

Schliesslich fand Luzius, unter diesen Umständen mache er nicht mit. Na dann, auf eine gute Zusammenarbeit!

Wir packten zusammen, und ich war fest entschlossen, mich in Zürich an der Fete im Kanzlei zu besaufen, mit netten Frauen, die ich kenne. Doch das war eine ziemlich dumme Idee. Irgendwie hatte sich die Sache mit dem Gleichstellungsmann in der Frauenszene rumgesprochen, und ich kam nicht mal bis zur Bar, als ich schon belagert wurde. Ich könne das doch nicht machen, die Gleichstellungsbüros hätten es schon genug schwer, und wenn ich nun über den Mann berichte, würden alle Dämme brechen. Es sei politisch total daneben. Ich wandte ein, ich könne schliesslich das tun, was ich gut fände. – Aber warum musst du über den Typen berichten; wenn man das totschweigt, dann merkt gar niemand, dass die in Luzern einen Mann haben. – Das ist Zensur! – Du hast als Fernsehschaffende eine Verantwortung, denk an die Macht des Mediums. – Warum kann frau nicht offensiv vorgehen, sich öffentlich auseinandersetzen und gegen Männer in Gleichstellungsbüros argumentieren? – Das kann man eben nicht, du weisst ja, wie viele denken. – In Luzern finden das einige Feministinnen ganz gut, dass nun ein Mann im Gleichstellungsbüro ist. – Das darfst du eben auch nicht zeigen, sonst heisst es, die Frauen seien sich ja selbst nicht einig. Undsoweiter.

Die Geschichte mit Charlotte Habegger und den Zürcherinnen hat mich nicht nur geärgert, sie hat mir auch zu denken gegeben. Warum ist der Mann im Gleichstellungsbüro ein solches Tabu? Warum darf nicht öffentlich diskutiert werden, wenn unter engagierten Frauen keine Eintracht herrscht? Warum soll etwas totgeschwiegen werden, wenn einige Frauen das Gefühl haben, es bringe sie beziehungsweise ihre Meinung unter Beschuss?

Das ist Zensur, und es ist kontraproduktiv.

***Anna ist Historikerin und Journalistin.**